

Lektoren-



Ausgabe 36

Dezember 2009

Rundbrief

Liebe Leserinnen und Leser,

zum Jahresende liegt nun der Lektorenrundbrief Nr. 36 vor Ihnen, der Berichte, Rezensionen und Informationen bietet.

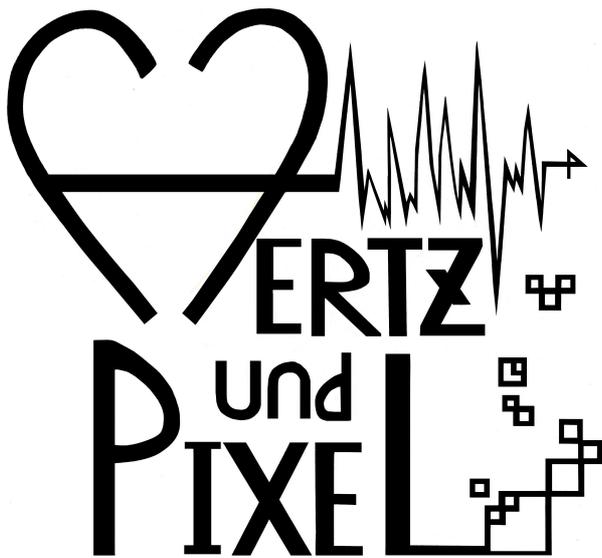
Im kommenden Jahr, genauer von Oktober 2010 bis November 2011 wird anlässlich des 150sten Jahrestages der deutsch-japanischen Beziehungen ein Jubiläumsjahr mit vielen Veranstaltungen von verschiedensten Organisationen stattfinden, ähnlich dem Deutschland-in-Japan-Jahr im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft 2005-2006.

Damals wie heute hat sich eine AG von Lektoren und Lektorinnen gefunden, die für Sie und Ihre Studierenden wieder einen Wettbewerb mit vielen Preisen organisieren wird. 2005-2006 war das Thema „Schreiben“. Dieses Mal wird es um „Hören“ und „Sehen“ gehen, d. h. „Hertz und Pixel“. Sie finden gleich im ersten Beitrag wichtige Hinweise, die Sie bei Ihrer Unterrichtsplanung berücksichtigen können.

Wir hoffen, dass der Lektorenrundbrief auch dieses Mal für Sie wieder etwas Ansprechendes bieten kann und wünschen Ihnen einen besinnlichen Jahresausklang und alles Gute im Neuen Jahr.

Ihre Redaktion

	Inhalt	Seite
Hertz & Pixel	Deutschsprachiger Audio- und Videowettbewerb 2010/2011	2
Oliver Mayer	Lehrerausbildung in Japan	3
Christian W. Spang	Das Berliner Sommerseminar 2009	5
Julia Schaaf	Zum Symposium auf der Herbsttagung der JGG in Nagoya	8
Guido Oebel	<i>Das Testbuch Wirtschaftsdeutsch</i>	9
Christian W. Spang	Erinnerungsorte. Deutsche Geschichte im DaF-Unterricht	11
Guido Oebel	<i>PURLOINED LETTERS: Cultural Borrowing and Japanese Crime Literature</i>	14
	Termine / Impressum	16



Hertz & Pixel – Deutschsprachiger Audio- und Videowettbewerb 2010/2011

von der Lektoren-AG Malte Jaspersen, Kayoko Takami, Beate Müller, Katrin Dohlus und Till Weber

Zur Feier des 150. Jahrestags der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Japan und Deutschland (Preußen) 2010 und 2011 werden zahlreiche Events stattfinden – in Tokyo und einigen wenigen anderen Ballungsräumen. In der „Provinz“, wo auch viele Lektoren/-innen tätig sind, werden es wohl erheblich weniger Veranstaltungen sein.

Wie beim Deutschland in Japan-Jahr 2005/06 soll das aber wenigstens im Bereich des Deutschlehrens und -lernens anders werden. So hat sich eine DAAD-Lektoren-AG mit teilweise langjährigem Interesse und Erfahrungen im Bereich Audio und Video sowie deren Didaktik zusammengefunden, um ein Projekt dazu auszuarbeiten. Dies ist die erste offizielle Information im KollegInnenkreis.

Beim zweiten Teil des Projekts zwischen dem Wintersemester 2010/11 und dem Sommersemester 2011 sind Gruppen von StudentInnen, aber auch von anderen in Japan Lebenden, dazu eingeladen, kurze Audios (fik-

tionale Hörspiele oder dokumentarische Features) oder Digitalvideos (auch hier in den Sparten fiktional und dokumentarisch) zu erstellen. Die Höchstlänge wird voraussichtlich 10 Minuten betragen, die Sprache ist Deutsch mit einer japanischen Übersetzung als PDF-Datei bzw. in Untertiteln. Das genaue Thema wird noch nicht verraten, aber es wird mit Deutschland im weitesten Sinne zu tun haben und viel kreative Freiheit lassen.

Im Spätsommer/Herbst 2011 wird eine qualifizierte Jury die besten Produkte in ihren Sparten auswählen. Die Sieger werden in einer großen Abschlussveranstaltung geehrt und mit Preisen bedacht, wozu auch unsere Partner, die Deutsche Botschaft Tokyo, der DAAD und das Goethe-Institut Japan, vielfältig beitragen werden.

Wie beim deutschsprachigen Schreibwettbewerb und beim Gewinnspiel „Doitsu? Go!“ sind die entscheidenden Figuren aber die Mittler und Mittlerinnen an den Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen – also Sie, liebe KollegInnen.

Natürlich hängen die Trauben in technischer wie fachlicher Hinsicht bei den Medien Audio/Video zuerst einmal etwas höher als beim kreativen Schreiben und einem landeskundlichen Gewinnspiel. Wohl nur wenige von uns haben sich bisher intensiv im Unterricht mit der Produktion von Hörspielen, Features und Kurzfilmen befasst. Dabei ist das Lernpotenzial für die Studierenden nicht nur in landeskundlicher, sondern auch in sprachlicher Hinsicht groß, denn diese Medien fördern alle vier praktischen Sprachfertigkeiten: Lesen und Schreiben etwa beim Entwurf von Storyboards, Drehbüchern und Dialogen; Hören und Sprechen dann vor dem Mikrofon oder der Kamera.

Auf Youtube ist als Beispiel eines Kurzfilms mit Spielhandlung „Chez Haruka“ zu sehen: <http://www.youtube.com/watch?v=ZfdD8pc3Pfk>

Dieses Video wurde von zwei Personen (Haruka Maeda, Malte Jaspersen) mit den in japanischen Universitäten normalerweise vorhandenen technischen Mitteln

als Semesterarbeit realisiert.

Deshalb befasst sich der erste, jetzt laufende Teil des Projekts mit der Ausarbeitung eines methodisch-didaktischen und technischen Leitfadens für alle KollegInnen, die es mal kreativ mit Audio und Video im Unterricht versuchen wollen. Grundlegende Techniken werden anschaulich erklärt, spezielle Übungen für unsere Lerngruppen vorgestellt und die Möglichkeiten der Genres erschlossen. Anders als beim Schreibwettbewerb werden diese praktischen, für den konkreten Unterricht gedachten Materialien nicht in Buchform, sondern online zugänglich gemacht werden.

Außerdem werden nach Möglichkeit zwei zweitägige Fortbildungen zum Thema durch die Lektoren-AG angeboten. Der erste Termin ist der 22.-24. Oktober 2010 fuer alle "Westjapaner" im Rahmen der 3. DaF-Werkstatt West-Japan in Nara. Der zweite Termin für die „Ostjapaner“ schließt sich in Tokyo bis Jahresende an. Auf diesen Veranstaltungen machen wir mit Thematik, Methodik und Technik bekannt, so dass im Sommersemester 2011 oder früher an den einzelnen Universitäten Audio- und Videoseminare angeboten werden können, die die Studierenden bis Semesterende in die Lage versetzen, Beiträge zu produzieren, die dann beim Wettbewerb tatsächlich etwas gewinnen können, und zwar bis hin zu Sprachreisen nach Deutschland.

Damit der Wettbewerb ein Erfolg wird, und unsere Deutsch-Arbeit an den Universitäten nachhaltig stärkt, kommt es entscheidend auf Ihren Wagemut an, so eine Lehrveranstaltung rechtzeitig anzumelden, um im Sommersemester 2011 eine Studentengruppe mit ein wenig Deutscherfahrung und Lust auf Neues versammeln zu können. Schon relative Sprachanfänger können mit Aussicht auf Erfolg teilnehmen. Beim Schreibwettbewerb bewährte es sich, einfach „normale“ Kurse und Seminare zu nehmen und thematisch neu zu füllen. Diesmal bieten sich etwa Kommunikations- und Kaiwa-Klassen an, denn Audio/Video ist Kommunikation pur.

Auch ein Zugang über die landeskundliche Seite wäre denkbar. Auch Blockseminare wie *gasshuku* kommen sicher zur intensiven Arbeit in Frage. Das fertige Audio oder Video kann als Abschlussarbeit/Klausurersatz in der Klasse dienen.

Die bis zur zweiten Hälfte 2010 vorgelegten Materialien werden Ihren Unterricht kompetent unterstützen. Daneben wird auch ein Forum bzw. ein Blog eingerichtet, um laufend Erfahrungen austauschen zu können, und schließlich stehen Ihnen die AG-Mitglieder unter den untenstehenden Mailadressen durchgehend als Berater zur Verfügung.

Lassen wir mit „Hertz Pixel“ kreativen Wind in die Klassenräume wehen!

Till Weber

hertzpixel@hotmail.de

Lehrerausbildung in Japan

Oliver Mayer (Pädagogische Hochschule Aichi)

Die Ausbildung von Lehrkräften für Schulen wird bzw. wurde in vielen Ländern nicht an Universitäten, sondern an Lehrerseminaren oder Pädagogischen Hochschulen (PH) durchgeführt. Deutschland war ein Sonderfall, denn Gymnasiallehrer haben traditionell immer an der Universität studiert, während angehende Volksschullehrer (später: Grund-, Haupt- und Realschullehrer) zur PH gingen. Im Rahmen der Universitätsreformen der 1970/80er Jahre sind alle PHs verschwunden, sie wurden entweder mit Universitäten zusammengelegt oder waren der Kern für eine neugegründete Universität. Die einzige Ausnahme bildet Baden-Württemberg, wo bis heute sechs PHs neben den normalen Universitäten existieren.

In Japan sind die ersten Lehrerbildungsanstalten (師範学校, shihan-gakkō) 1872 eröffnet worden, und wenige Jahre später hatte jede Präfektur mindestens eine solche Einrichtung. Sie wurden 1943/44 verstaatlicht und erhielten 1949 den Hochschulstatus, entweder als selbstständige PH (教育大学, kyōiku daigaku) oder sie waren die Keimzelle für eine dann neu gegründete staatliche Universität. So gibt es heute elf PHs in Japan: PH Hokkaido (mit Standorten in Sapporo, Kushiro, Hakodate, Asahikawa, Iwamizawa), PH Miyagi (in Sendai), PH Joetsu, PH Aichi (in Kariya – hier bin ich seit 2001 tätig), PH Kyoto, PH Nara, PH Osaka (in Kashiwara), PH Hyogo (in Kato), PH Naruto, PH Fukuoka (in Munakata) und die Gakukei-Universität in Tokyo. Eine PH Tokyo gab es außerdem bis 1973, dann wurde daraus die Universität Tsukuba. Weitere staatliche Hochschulen mit einer starken pädagogischen Ausrichtung sind die Frauenhochschulen Ochanomizu und Nara bzw. die Universität Hiroshima. Neben diesen Hochschulen hat aber jede staatliche Universität in den Präfekturen, wo es keine PHs gibt, eine Pädagogische Fakultät (教育学部, kyōiku gakubu), deren Schwerpunkt in der Lehrerbildung liegt; auch einige private Universitäten haben eine solche Fakultät, z. B. die Tamagawa-Universität oder die Waseda-Universität.

Wenn man in Japan Lehrer werden möchte, muss man eine Lehrerlaubnis oder Lehrbefähigung (教員免許状, kyōin menkyōjō) erwerben. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder schreibt man sich an einer PH oder Pädagogischen Fakultät in einen Lehramts-Studiengang ein (教員養成課程, kyōin yōsei katei, bzw. 学校教育課程, gakkō kyōiku katei), oder man studiert ein inhaltlich ähnliches Fach und belegt einige zusätzliche Didaktik-Veranstaltungen, so z. B. englische Literatur, um Englischlehrer zu werden. Die erste Variante ist die traditionelle Ausbildung und führt in vielen Fällen zu einer Vollzeit-Lehrerstelle im Beamtenverhältnis im Pflichtschulbereich (Grund- und Mittelschule), die

zweite Variante führt häufiger zu einer Anstellung im Kindergarten oder der Oberschule, was aber eher historische Gründe hat und nicht an der Qualifikation liegt. Ausdrücklich hingewiesen werden sollte darauf, dass die zweite Variante an praktisch allen Hochschulen in Japan studiert werden kann und nicht auf solche mit besonderem pädagogischen Schwerpunkt beschränkt ist.

Es gibt fünf verschiedene Lehrerlaubnisse: für Kindergarten, Grundschule, Mittelschule, Oberschule und Sonderschule. Im Studium muss ein Schwerpunktfach gewählt werden, für das Lehramt Grundschule gibt es Japanisch, Rechnen, Gesellschaft, Naturwissenschaften, Sachunterricht, Sport, Musik, Kunst oder Hauswirtschaft und seit 2 Jahren auch Englisch, für die Mittelschule kommt Technik hinzu, für die Oberschule gibt es noch zahlreiche Spezialfächer. An der Universität studiert man dann in seinem Schwerpunktfach, hinzu kommen Pflichtveranstaltungen für die Grundlagen der Didaktik, und man muss ein Schulpraktikum machen. An unserer PH sieht das konkret so aus, dass jemand, der z. B. Lehramt mit Schwerpunkt Japanisch studiert, 20 Scheine in Grundlagen der Didaktik und 31 Scheine im Schwerpunkt erwerben muss. Für das Lehramt Grundschule sind 10 Scheine zusätzlich nötig, da Grundschullehrer ja alle Fächer unterrichten müssen und somit in jedem Fach mindestens eine Vorlesung hören müssen. Die meisten unserer Studenten erwerben übrigens zwei Lehrerlaubnisse, was relativ wenig Aufwand erfordert (die Scheine in Grundlagen der Didaktik hat man ja schon) und später die Einstellungschancen erhöht.

„Höhepunkt“ des Studiums ist für viele Studenten das Schulpraktikum, das mindestens zwei Wochen dauert und normalerweise im Juni des 4. Studienjahres abgeleistet wird. Da unsere Studenten ja meist zwei Lehrerlaubnisse erwerben, müssen sie auch zwei Praktika in verschiedenen Schulen machen. Das erste wird daher schon im Oktober des 3. Studienjahres abgeleistet und dauert vier Wochen. Letzte Hürde auf dem Weg zum

Lehrerberuf (an öffentlichen Schulen, bei privaten Schulen gelten individuelle Regelungen) sind die Einstellungstests (教員採用試験, kyōin saiyō shiken), die jedes Jahr im Sommer von den Erziehungsausschüssen der Präfekturen und großen Städte angeboten werden. Wer diese geschafft hat und beim Auswahlgespräch besteht, kann dann unmittelbar nach Studienabschluss als beamteter Lehrer in den Beruf einsteigen, ein Referendariat wie in Deutschland gibt es nicht. Diese Einstellungstests sind nicht einfach, die Bewerberrate liegt in der Präfektur Aichi bei etwa 3:1, in wirtschaftlich schwächeren Regionen, wo der Lehrerberuf wegen seiner finanziellen Sicherheit sehr begehrt ist, bei 10:1 bis 15:1 – im Sommer 2008 gab es in diesem Zusammenhang Medienberichte über Korruptionsfälle u. a. in der Präfektur Oita. Die Erfolgsquote bei den Einstellungstests liegt bei den Studenten unserer PH übrigens bei etwa 60 bis 80%, was deutlich über dem Durchschnitt von 30% liegt. Wer diese Einstellungstests nicht schafft, kann sich entweder bei privaten Schulen oder Nachhilfeschoolen (塾, juku) bewerben, oder man arbeitet zunächst ein Jahr lang als Teilzeitlehrer (非常勤, hijōkin) und versucht den Einstellungstest im kommenden Jahr erneut, was bis zu einer (regional unterschiedlichen) Altersgrenze von etwa 30 Jahren möglich ist.

Im Vergleich zu Deutschland, wo (bisher) nur das Lehramtsstudium mit zwei Staatsexamen und zweijährigem Referendariat zum Lehrerberuf führt, sind – wie gezeigt – in Japan die Möglichkeiten wesentlich flexibler. Dies hat den Vorteil, dass sich z. B. Studenten während ihres Studiums dafür entscheiden können, zusätzlich einige Didaktik-Seminare und das Schulpraktikum zu machen und so die Lehrqualifikation erhalten, während man in Deutschland dazu den Studiengang wechseln muss. Allerdings ist beim japanischen System zu fragen, ob das Schulpraktikum lang genug ist, um ausreichend praktische Fähigkeiten zu erlernen und den Lehreralltag kennen zu lernen.

Die neue DPJ-Regierung plant tiefgreifende Änderungen im System der Lehrerbildung. So soll das Studium ab 2011 sechs statt vier Jahre umfassen und auch ein mindestens einjähriges Schulpraktikum beinhalten. Allerdings sind noch viele Fragen in finanzieller und organisatorischer Hinsicht ungeklärt, so dass ich davon ausgehe, dass das neue System vermutlich nicht vor 2013 eingeführt werden kann.

**Das Berliner Sommerseminar 2009:
Landeskunde im DaF-Unterricht**

Christian W. Spang (Universität Tsukuba)

Auch dieses Jahr bot der DAAD wieder zwei zentrale Fortbildungen für die – laut DAAD-Angaben – weltweit über 700 Ortslektoren/-innen an. Das „Sommerseminar“ vom 17. bis 21. August in der deutschen Hauptstadt trug diesmal den (Unter-) Titel: „Berlin – 20 Jahre nach dem Mauerfall.“ Aufgrund des attraktiven Themas war die Zahl der Bewerber/-innen so groß, dass der DAAD die Bekanntgabe der Teilnehmer/-innen um eine Woche verschieben musste.



Insgesamt 23 deutsche Lehrende aus elf Ländern trafen sich schließlich in der ehemals geteilten Stadt, um über die Möglichkeiten zu diskutieren, auf welche Weise man das Thema „Berlin“ in den DaF-Unterricht integrieren könne. Mit insgesamt sechs Kollegen/-innen stellten die „Italiener“ die bei weitem größte Gruppe. Mehrere Teilnehmer/-innen kamen auch aus Frankreich (3), Japan (3) und China (2). Daneben waren Vertreter/-innen aus Finnland, Großbritannien, Lettland, Portugal, Simbabwe, Spanien, Tschechien und der Türkei dabei. Die Gruppe war daher in diesem Sinne sehr „international“. Am vierten Tag stellten vier Kollegen/-innen die Situation in ihren Ländern (China, Japan, Lettland, Türkei) vor, was allgemein auf großes Interesse stieß. Extremere jedoch waren die Schilderungen der Kollegin aus Simbabwe: Strom und Wasser sind an ihrer Universität demnach keineswegs selbstverständlich.

Die wissenschaftliche Leitung des Seminars lag bei einem gut eingespielten Team: Dr. Hans-Joachim Althaus (Leiter des TestDaF-Instituts, Fernuniversität Hagen) und Prof. Dr. Uwe Koreik (Professor für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Universität Bielefeld). Die Organisation der Veranstaltung oblag der DAAD-Referentin Elke Hanusch.



Die Seminarleiter Hans-Joachim Althaus sowie Uwe Koreik und Elke Hanusch, DAAD (18.8.2009)

Auf das Programm kann hier nicht in allen Details eingegangen werden. Die beiden sehr engagierten Seminarleiter konzentrierten sich in den von ihnen bestrittenen Teilen sehr stark auf die Vorstellung verschiedener Konzepte und Methoden der Landeskunde-Ausbildung, d. h. auf die im Obertitel des Seminars (Landeskunde im DaF-Unterricht) angekündigten Inhalte. Auch wenn sie hierbei immer wieder Berliner Beispiele aufgriffen, hätten sich manche Teilnehmer/-innen eine stärkere Akzentuierung des im Untertitel der Veranstaltung angegebenen Themas (Berlin – 20 Jahre nach dem Mauerfall) gewünscht. Nicht zuletzt aus diesem Grund war der Besuch der Open Air Ausstellung „Friedliche Revolution 1989/90“ auf dem Alexanderplatz einer der Höhepunkte des Seminars. Dies lag weniger an der Ausstellung selbst als vielmehr an der sehr lebhaften Führung durch Uwe Dähn, der früher in der Oppositionsbewegung der DDR aktiv gewesen war und nach der Wende in der *Robert Havemann Gesellschaft e.V.* eine wichtige Rolle spielte bzw. noch spielt. Aufgrund seiner realistischen Erläuterungen erwachten die Bilder und Exponate zum Leben. Sehr anregend war auch das anschließende Zeitzeugengespräch mit ihm, das ganz unkonventionell auf selbst aufgestellten Klappstühlen vor einem Container der Ausstellungsmacher/-innen stattfand.



Uwe Dähn im Kreis der Seminarteilnehmer/-innen (18.8.2009)

Der dritte Tag brachte dann die Präsentation des 2007 erschienenen Lehrbuches *Erinnerungsorte. Deutsche Geschichte im DaF-Unterricht*. Eine der beiden Herausgeberinnen, Karin Schmidt, stellte den Teilnehmern/-innen das Lehrwerk vor. Anhand zweier Beispielkapitel erläuterte sie ausführlich das Konzept des sehr anregenden Buches, das der DAAD allen Teilnehmern/-innen zuvor kostenlos zur Verfügung gestellt hatte.

Der Nachmittag war für individuell organisierte Exkursionen frei gehalten worden, was allgemein sehr begrüßt wurde, weil sich nun die Möglichkeit bot, aktiv zu werden. Bereits am Tag zuvor hatten sich vier Gruppen gebildet, um die folgenden Themen zu behandeln: a) Das jüdische Vermächtnis Berlins, b) Die Alliierten in der geteilten Stadt, c) Die Berliner Mauer und d) Spionieren in (Ost-) Berlin. Die Teilnehmer/-innen schwärmten nun aus, um die verschiedensten Gedenkstätten und Museen aufzusuchen. Besichtigt wurden hierbei z. B. die alte Stasi-Zentrale in der Normannenstraße, das Mauer-Museum in der Bernauer Straße, aber auch verschiedene (jüdische) Friedhöfe, der inzwischen geschlossene Flughafen Tempelhof oder das monumentale Sowjetische Ehrenmal in Berlin-Treptow.



Die Lesung von Annett Gröschner und das anschließende Buffet (20.8.2009)

Am Donnerstagabend hatte der DAAD eine Lesung (mit anschließendem Buffet) in der DAAD-Galerie organisiert. Die aus Magdeburg stammende Berlinerin Annett Gröschner trug aus ihrem 2008 erschienenen Buch *Parzelle Paradies. Berliner Geschichten* vor.

Bei dieser Gelegenheit ebenso wie beim Frühstück im Hotel, bei gemeinsamen Mittag- bzw. Abendessen oder in den Pausen ergab sich ein reger fachlicher Austausch mit den Lektoren/-innen aus den anderen Ländern. Schnell entwickelte sich so eine sehr angenehme Gruppendynamik, die auch die Seminarleitung einschloss. Aufgrund der reichen Erfahrung der meisten Teilnehmer/-innen konnte man viele fachliche und didaktische Anregungen für die eigene Arbeit bekommen. Klar wurde aber auch, dass die Bedingungen in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich sind, so dass sich manche Dinge nur schwer vergleichen lassen bzw. der Übertragung von Unterrichtsmethoden Grenzen gesetzt sind.



Annett Gröschner

Als Fazit ist festzuhalten, dass es sich zweifellos lohnt, an einem der beiden Sommerseminare des DAAD in Bonn bzw. Berlin teilzunehmen. Dies trifft um so mehr dann zu, wenn das angebotene Thema den persönlichen Forschungsinteressen bzw. dem eigenen Lehrangebot entspricht. Anderenfalls sind – realistisch betrachtet – allerdings auch die Chancen relativ gering, überhaupt eingeladen zu werden. Im Gegensatz zum Ortslektorenseminar 2006 in Berlin waren Unterbringung und Tagungsort verändert worden. Das neue Hotel in der Leipziger Straße lag sehr zentral und überzeugte nicht zuletzt durch geräumige Zimmer und ein sehr reichhaltiges Frühstücksbuffet. Schön wäre allerdings ein kostenloser Internetzugang gewesen – zumal sich immer wieder Aspekte des Seminarthemas ergaben, die

im Web recherchiert werden mussten.

Die eigentliche Arbeit fand in der Regel zwischen 9 und 17:30 Uhr im (mit W-LAN vernetzten) Wissenschaftsforum am Pariser Platz statt. Angesichts der Außentemperaturen vermissten allerdings nicht nur die „Japaner/-innen“ eine Klimaanlage am Tagungsort. Aber wir hatten in dieser Hinsicht auch etwas „Pech“, war doch der Sommer gerade rechtzeitig zum Seminar nach Berlin zurückgekehrt und bescherte uns die heißesten Tag des Jahres. Der Zeitplan war – wie vom DAAD gewöhnt – relativ dicht, wenn auch nicht ganz so gedrängt wie 2006 beim Seminar „Der Nationalsozialismus als Thema im DaF-Unterricht.“ Zum Schluss muss noch die exzellente und gleichzeitig „relaxte“ Organisation hervorgehoben werden, die in den Händen der neuen Referentin für das Ortslektorenprogramm des DAAD, Elke Hanusch, lag. Mein (bzw. unser) Dank gilt natürlich auch unseren beiden „Senseis“: Dr. Althaus und Prof. Dr. Koreik.

**Zum Symposium auf der Herbsttagung der JGG
in Nagoya: Konzepte für einen nachhaltigen
Deutschunterricht: Zur Konstruktion von reichen
Lernumgebungen im Tokai-Raum**

Julia Schaaf (Matsuyama)

Das Symposium beleuchtete unter verschiedenen Gesichtspunkten, auf welche Art und Weise der Deutschunterricht in der Tokai-Region stattfindet. Die fünf Vorträge von Sven Holst, Oliver Mayer, Olaf Schiedges, Tomoko Okochi und Alexander Imig wurden in der jeweiligen Muttersprache der Referenten gehalten, und auch die angeregte Diskussion am Ende fand sowohl auf Japanisch als auch auf Deutsch statt.

Sven Holst berichtete über „Wochenendseminare als Lernform“ und stellte das Tokai-Seminar und die beiden Interuniseinare West und Ost (Juniorenseminar) vor. Diese Seminare bieten die Möglichkeit, in einer authentischen Sprachumgebung mit der Zielsprache in Kontakt zu kommen und Deutsch auch außerhalb des Unterrichts anzuwenden. Sie sind preislich sehr viel günstiger als ein Deutschlandaufenthalt, und man lernt dadurch auch Studierende anderer Universitäten und Regionen kennen, ebenso wie andere Lehrende und deren Unterrichtsmethoden. Durch dieses intensive Lernen gibt es für viele Lerner einen Motivationsschub. Sven Holst, der an den drei Seminarformen bereits häufig teilgenommen und diese auch mitorganisiert hat, betonte neben den vielen positiven Aspekten jedoch auch den hohen organisatorischen Aufwand, den die Seminare mit sich bringen, angefangen von der Werbung über die Beschaffung der Räumlichkeiten bis hin zur Suche von Lehrkräften.

Das bisher sechsmal durchgeführte Tokai-Deutschwochenende weist die Besonderheit auf, dass nicht nur Studierende dort gemeinsam lernen, sondern dass intergenerationelles Lernen stattfindet. Es ist offen für alle Altersgruppen, so dass auch Berufstätige und Senioren daran teilnehmen können. Das wurde von den Beteiligten bisher gut angenommen.

Oliver Mayer stellte die Arbeit der Japanisch-Deutschen-Gesellschaften vor. Bei seiner Lehrtätigkeit in der JDG Nagoya hat er festgestellt, dass es vor allem zwei Lernergruppen gibt, die Zeit zum Deutschlernen haben: junge Frauen und ältere Männer. Neben den Sprachkursen bietet die JDG jedoch auch Austauschprogramme und kulturelle Veranstaltungen an. Hier wurde deutlich, wie wichtig es ist, auch einen jüngeren Teilnehmerkreis, z. B. Studierende, anzusprechen.

Im Vortrag von Olaf Schiedges wurden das Österreichische Sprachdiplom Deutsch ÖSD und seine Auswirkungen auf den Unterricht besprochen. Seit 2007 gibt es in Nagoya ein Prüfungszentrum, eines von insge-

samt fünf Zentren in Japan. Im Vordergrund dieser Prüfung steht das Sprachkönnen und nicht das Sprachwissen, das bedeutet, die Aufgaben sind an reale Situationen angenähert, während Orthografie und Grammatik eine untergeordnete Rolle spielen. Ein solches Prüfungsformat hat Auswirkungen auf den Unterricht, der auf die jeweilige Prüfung vorbereitet („Backwash-Effekt“). Dies kann die Motivation der Lerner erhöhen, da es durch die Prüfung ein konkretes Lernziel gibt. Es wurden ebenfalls Lern- und Kommunikationsstrategien thematisiert, die bei der Prüfungsvorbereitung von großer Bedeutung sind.

Tomoko Okochi berichtete über die seit fünf Jahren durchgeführten Tandem-Intensivkurse an der Mie-Universität. Dort lernen Studierende der Japanologie aus Deutschland mit japanischen Studierenden, die Deutsch als zweite Fremdsprache gewählt haben, zu zweit die jeweilige Fremdsprache. Während bei den sprachlichen Ergebnissen noch Verbesserungsbedarf besteht, wurde durch Umfragen unter den Teilnehmern deutlich, dass der direkte Kontakt zu den deutschen Studierenden großes Interesse hervorruft.

Im letzten Vortrag des Symposiums sprach Alexander Imig zum Thema „Vernetzter Unterricht – Zu einem didaktischen Paradigma für den Deutschunterricht in Japan“. Dabei wies er auf die Bedeutung des Kontakts zu den deutschsprachigen Ländern hin. Er betonte besonders das Internet, um diesen Kontakt herzustellen, und nannte folgende konkrete Beispiele: Deutsch unterrichten mit der Deutschen Welle; die Mitwirkung bei einer online-Community, auch um damit eine Vertretung der japanischen Germanistik aufzubauen und die Organisation von Forschungen. Ebenso nannte er Filme zum Deutschlernen, die besonders für außereuropäische Deutschlerner eine große Rolle spielen, um das Zielsprachenland kennen zu lernen.

Mit diesem letzten Vortrag wurde der Bogen geschlagen von der lokalen Ebene der Tokai-Region, die

in den vorherigen Vorträgen angesprochen wurden, zur translokalen Ebene des Lernens.

Weitere Informationen zum Tokai-Netzwerk gibt es im Internet:

<http://www.geocities.jp/dlinklist/DE/DinJ/Tokai-DeutschNetzwerk.html>

Vgl. auch den Beitrag zum ersten Tokai-Wochenende im Lektorenrundbrief Nr. 23 vom April 2004.

Riegler-Poyet, Margarete, Straub, Bernard & Thiele, Paul (2008): *Das Testbuch Wirtschaftsdeutsch: Deutsch als Fremdsprache in der Wirtschaft. Training zum Test WiDaF*. Neubearbeitung inkl. Audioteil auf CD (ISBN: 978-3468498411), 144 S. Berlin: Langenscheidt (broschiert), Euro 19,95

Buchbesprechung von Guido Oebel (Kurume und Saga)

Das vorliegende Trainingsbuch zum von der Deutsch-Französischen IHK geschaffenen *Test WiDaF* liegt seit 2008 in der aktuellen Neubearbeitung vor. Die Erstauflage war bereits kurz nach ihrem Erscheinen Gegenstand zweier Rezensionen (vgl. Zinggeler 2000; Leech 2001); gegenüber dieser sind die zu bearbeitenden Texte sowie Hörverständnisaufgaben (mittlerweile ausschließlich auf CD) grundlegend aktualisiert worden. Dieses Trainingsbuch informiert über den Ablauf und die Anforderungen des *Tests WiDaF*, der außer im Entstehungsland Frankreich mittlerweile weltweit angeboten wird – seit 2007 auch an der Universität des Rezensenten in Saga – und sich an Studierende und Berufstätige mit einem

Deutschniveau zwischen mindestens B1 bis C2 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) richtet. Nichtsdestotrotz steht diese Prüfung allen offen, die über allgemeine und berufsbezogene Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen, wobei für die Anmeldung zur Prüfung ein Nachweis über ausreichende Kenntnisse in der deutschen Sprache nicht erforderlich ist. (M. E. sollten potentielle PrüfungsteilnehmerInnen vor der Anmeldung mindestens 400 Unterrichtseinheiten Deutsch absolviert haben) Zudem kann die Prüfung beliebig oft wiederholt werden.

Das Buch gliedert sich in die vier Schwerpunkte Fachlexik, Grammatik, Leseverstehen und Hörverstehen sowie einen Modelltest; diese wiederum sind im einzelnen folgendermaßen unterteilt:

b) Teil 1: Fachlexik: A) Synonyme; B) Sprachbausteine: Lückentext/Einzelsätze; C) Handelskorrespondenz: Lückentext/Brief: 1. Anfrage, 2. Angebot, 3. Bestellung, 4. Reklamation, 5. Stundung, 6. Partnersuche, 7. Bewerbung, 8. Reservierung; D) Erläuterung von Grafiken: acht Lückentexte; E) Vervollständigung von Anzeigentexten: acht Lückentexte.

c) Teil 2: Grammatik: A) Deklination/multiple choice; B) Verbformen/multiple choice; C) Präpositionen-Adverbien/multiple choice; D) Konjunktionen-Pronomen/multiple choice; E) Sprachbausteine/multiple choice

Insbesondere die Sprachbausteine berücksichtigen häufig gemachte Fehler von Deutschlernenden, beispielsweise aufgrund von Interferenzen (*wenn* vs. *als*) bzw. deren Fossilierung.

d) Teil 3: Leseverstehen/multiple choice: 1. Text) Geschäftsbericht/ (r) vs. (f); 2) Stellenausschreibung/(r) vs.

(f); 3) SZ-Text; 4 -8) *contact*-Texte; 9 - 13) SZ-Texte; 14) FAZ-Text; 15) *contact*-Text; 16) *FR*-Text; 17 - 18) Presstexte; 19 – 20) *contact*-Texte

Diese Übungen zum Leseverständnis basieren in der Hauptsache auf kurzen authentischen Zeitungsartikeln, weshalb sich diese - auch ohne die eigentliche Vorbereitung auf den WiDaF-Prüfung - für DaF-Lehrkräfte als Kopiervorlagen für den Einsatz im eigenen Unterricht eignen.

Überdies bieten sich die vorstehenden ersten drei Übungsteile zum Selbstlernen bei der Vorbereitung auf die Prüfung von Konkurrenzformaten des Goethe-Instituts (GI) bzw. von *telc* (The European Language Certificates), das *Zertifikat Deutsch für den Beruf* (ZDfB) bzw. *Prüfung Wirtschaftsdeutsch International* (PWI) an.

e) Teil 4: Hörverstehen/multiple choice: Beispiel; A) Einfache Aussagen; B) Dialoge; C) Hörtexte; D) Interviews; Transkripte der Hörtexte/Übungsteil

f) Modelltest; Lösungen Übungsteil; Lösungen Modelltest; CD: - Übungsteil: A) Einfache Aussagen 2 – 21, 6'00; B) Dialoge 22 – 43, 14'50; C) Hörtexte 44 – 45, 5'13; D) Interviews 46 – 47, 7'30; Modelltest: A) Einfache Aussagen 49 – 63, 7'35; B) Dialoge 64 – 80, 17'25; C) Hörtexte 81 – 82, 6'06; D) Interviews 83, 5'00.

Die Ergebnisse des Modelltests sind skaliert und geben Auskunft über die erreichte Niveaustufe innerhalb des GER. Die Hörtexte sind auf der im Buch eingelegten Audio-CD verfügbar. Der Test selbst wird nur schriftlich durchgeführt und besteht aus 150 Aufgaben in Multiple-Choice-Form, die sich auf wichtige Wirtschaftsbereiche und Situationen im Berufsleben bezie-

hen. Die Prüfung dauert insgesamt ca. 150 min.: - Teil 1: Fachlexik, Grammatik, Leseverstehen (105 min.), - Teil 2: Hörverstehen (45 min.). Maximal können bei diesem Testformat 990 Punkte erreicht werden: 330 für Fachlexik und Grammatik, 330 für Leseverstehen und 330 für Hörverstehen. Die Punkteverteilung erfolgt je nach Schwierigkeitsgrad der Aufgaben; dabei wird jedes Testergebnis zertifiziert, allerdings ohne das Prüfungskriterium "bestanden" bzw. "nicht bestanden" auszuweisen. Der Test wird für Japan im Testzentrum Saga durchgeführt und danach zur Auswertung an die Sprachabteilung der Deutsch-Französischen Industrie- und Handelskammer in Paris gesendet.

Zusammenfassend richtet sich dieses Trainingsbuch in der Hauptsache an Deutschlernende bei deren Vorbereitung auf die WiDaF-Prüfung, somit erfüllt es zweifellos die Absicht des Autorenteam. Darüber hinaus scheint es mir neben dem Selbststudium auch durchaus geeignet als Ergänzungsmaterial für den allgemeinen DaF-Unterricht in Japan und dort insbesondere für Deutschlernende aus wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten.

Zusatzinfos bzw. -materialien:

g) *WiDaF*-Testbeispiele (8 S., pdf-Format), unter: <http://www.iik-duesseldorf.de/sprachkurse/wirtschaftsdeutsch/widaf-exemples.pdf>

h) *WiDaF*-Testbeispiele (10 S., pdf-Format), unter: http://www.pl.etsuurope.org/fileadmin/free_resources/Products%20websites/WiDaF/WiDaF_test_examples_Vol_2.pdf

i) Zusätzliche Informationen der Deutsch-Französischen Industrie- und Handelskammer unter: <http://www.francoallemmand.com/d/formations/widaf-infos.htm>

Literatur

Leech, Thomas (2001): Book Review of Riegler-Poyet, Margarete, et al.: *Das Testbuch Wirtschaftsdeutsch: Training WiDaF*. Berlin: Langenscheidt, 2000, in: *Book Review Section VII: Business German*, Vol. 34.1 (Spring 2001), unter: <http://web.utk.edu/~germslav/uphome/brs2001.html>.

Zinggeler, Margrit Verena (2000): Book Review of Riegler-Poyet, Margarete, et al. *Das Testbuch Wirtschaftsdeutsch: Training WiDaF*. Berlin: Langenscheidt, 2000, in: *Unterrichtspraxis*, 36.2. 2003: 224.

Schmidt, Sabine u. Schmidt, Karin (Hrsg.): *Erinnerungsorte. Deutsche Geschichte im DaF-Unterricht*, Berlin: Cornelsen, 2007

Buchvorstellung von Christian W. Spang (Universität Tsukuba)

Das Werk richtet sich an Dozenten/-innen, die Geschichte im universitären DaF-Unterricht vermitteln wollen. Diesen wird hier – so die Herausgeberinnen – „lehrwerkunabhängiges und global einsetzbares Unterrichtsmaterial für den Landeskunde- und Sprachunterricht“ (S. 9) zur Verfügung gestellt. Man sollte sich nicht durch den relativ bescheidenen Umfang des Bandes (96 S.) täuschen lassen: Wichtiger als das Buch selbst sind die beiden mitgelieferten CDs. Die Audio-CD enthält Hörtexte und Musikstücke, die Dokumenten-CD bietet alle Handouts und diverse Zusatzmaterialien. Neben aktuellen Texten, Statistiken usw. handelt es sich hierbei häufig um Originaldokumente: Zeitgenössische Bilder, Karikaturen und Quellentexte. In vielen

Fällen sind Lösungsvorschläge für die Arbeitsblätter ebenso vorhanden wie Hintergrundinformationen für Lehrende, die mit dem jeweiligen Thema nicht hinreichend vertraut sind. Eine große Arbeitserleichterung beim Umgang mit den zur Verfügung gestellten Materialien stellt der Umstand dar, dass diese auf der Dokumenten-CD sowohl im PDF-, als auch im Word-Format vorhanden sind. Dadurch ist einerseits sichergestellt, dass sich die Handouts etc. so ausdrucken lassen wie sie von den Autoren/-innen konzipiert wurden (PDF), andererseits kann man die Arbeitsblätter problemlos den Bedürfnissen des eigenen Unterrichts anpassen (Word).

Voraussetzung für den sinnvollen Einsatz des Materials sind Lerner, die mindestens das Niveau B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) erreicht haben. Gemäß den Vorstellungen der Autoren (S. 11) ist in den meisten Fällen sogar Niveau B2 bzw. C1 nötig. Diese Vorgaben schränken den Einsatz des Werkes in Japan naturgemäß ein. Für diejenigen jedoch, die derartige Gruppen haben und einmal eine neue Herangehensweise an historische Themen ausprobieren wollen, bietet das Buch viele hilfreiche und praxisnahe Anregungen und Materialien. Da die Kapitel völlig unabhängig voneinander sind, kann man sich das jeweils Passende herausuchen und in jeden Fortgeschrittenen-Unterricht integrieren. Aber auch als Grundlage für einen durchgehenden Kurs kann man Erinnerungsorte verwenden.

Der neue Ansatz der Autoren/-innen besteht darin, die Geschichte nicht chronologisch darstellen zu wollen, sondern sich an die Erinnerungsorte-Konzeption (*lieux de mémoire*) des französischen Historikers Pierre Nora bzw. konkreter an die deutsche Adaption von dessen Thesen durch Etienne François und Hagen Schulze anzulehnen. Es geht hierbei nicht nur um die Geschichte der Orte selbst, sondern auch um die Art und Weise, wie diese im kollektiven Gedächtnis der Deutschen verankert sind. In ihrem Vorwort verweisen die Herausgeberinnen

(S. 6) darauf, den François/Schulze-Ansatz für den DaF-Unterricht dahingehend adaptiert zu haben, sich ausschließlich auf konkrete Orte zu beschränken, was allerdings nicht in allen (Unter-) Kapiteln durchgehalten wird.

Ein Blick auf die Inhaltsangabe vermittelt einen guten Eindruck vom Aufbau des Buches:

- 1.) Berlin in den 20er Jahren
- 2.) Berliner Mauer
- 3.) Dresden
- 4.) Friedrich II.-Denkmal
- 5.) Führerbunker
- 6.) Hansestädte
- 7.) Kölner Dom
- 8.) Neuschwanstein
- 9.) Paulskirche
- 10.) Rosa-Luxemburg-Gedenkorte
- 11.) Wartburg
- 12.) Weimar: nach Buchenwald
- 13.) Zeche Zollverein

Die Übersicht zeigt, dass äußerst unterschiedliche Erinnerungsorte behandelt werden, die zudem zweifellos den Vorteil haben, nicht zu veralten. Neben Kirchen und Burgen/Schlössern sind ganze Städte, verschiedene Denk- bzw. Mahnmäler und ein bekanntes Industriemonument in die Auswahl aufgenommen worden. Auf verschiedenen Ebenen lassen sich die Kapitel (bzw. Teile daraus) für den Unterricht kombinieren. Man kann z. B. die Abschnitte Hansestädte (6), Kölner Dom (7) und Wartburg (11) unter dem Gesichtspunkt „Mittelalter“ zusammenlegen, andere Abschnitte lassen sich inhaltlich zu Unterrichtssequenzen zu den Themen „Berlin“ (1, 2, 4, 5), „DDR“ (2, 10, 12) oder „Nationalsozialismus“ (1, 5, 12) zusammensetzen. Auf Seite 12 bieten die Herausgeberinnen zudem eine sehr nützliche Tabelle „Einheiten übergreifend einsetzbare[r] Materialien“.

Dahinter verbergen sich z. T. sprachliche Handreichungen wie „Redemittel zur Bildbeschreibung“ oder „Sprechen über Musik“, die völlig unabhängig von der Arbeit mit dem Buch verwendet werden können.

Auch innerhalb der einzelnen Abschnitte ist die thematische Bandbreite weit größer als die jeweilige Überschrift auf den ersten Blick vermuten lässt. So schließt z. B. das erste Kapitel des Buches – im Gegensatz zu der im Titel angegebenen zeitlichen Beschränkung (1920er Jahre) – mit der Bücherverbrennung der Nationalsozialisten am 10. Mai 1933. Das letzte Kapitel wiederum behandelt nicht nur Industriegeschichte, sondern auch den (süd-) osteuropäischen Migrationshintergrund vieler Bergleute (Kumpel), was anhand eines simplen aber eindrucksvollen Bildes der Klingelknöpfe und Namensschilder eines Mietshauses im Ruhrgebiet (S. 89) verdeutlicht wird.

Die insgesamt 15 Autoren/-innen des Werkes vertreten einen handlungsorientierten Ansatz. Häufig sind Rechercheaufgaben an die Lerner zu vergeben, die in der Regel in Gruppenarbeit durchgeführt werden sollen. Zuordnungs- bzw. Leseübungen gehören ebenfalls zum festen Methodenrepertoire des Buches. In manchen Abschnitten stellen zudem Hörübungen mit Originaldokumenten einen wichtigen Bestandteil der Unterrichtsarbeit dar. Jedem Kapitel ist eine Einleitung vorangestellt, die sich an die Lehrkraft wendet und folgendermaßen gegliedert ist: a) Der Ort, b) Behandelte Epochen, c) Lernziele, d) Aufbau der Einheit, e) Material, f) Methoden. Die eigentliche Arbeit mit den Lernern ist – je nach Kapitel unterschiedlich – in bis zu sechs Abschnitte aufgeteilt, die jeweils eigene Überschriften haben und teilweise nochmals stark untergliedert sind.

Beispielhaft sei an dieser Stelle auf den Aufbau des Dresden-Kapitels verwiesen: 1.) Dresden wie es einmal war; 2.) Zwei Infotexte zur Bombardierung Dresdens; 3.) Wie gedenken? Ein Artikel zum 60. Jahrestag der Zerstörung Dresdens; 4.): War die Bombardierung

Dresdens gerechtfertigt?; 5.) Mahnmahl oder Wiederaufbau? Unterschiedliche Symbole verweisen auf Hörtexte, Musikstücke und Arbeitsblätter auf den beiden CDs, wodurch die so wichtige Verbindung zwischen Buch und Zusatzmaterialien leicht nachvollziehbar ist.

Neben einigen marginalen Tipp- bzw. Layoutfehlern gibt es an dem Buch wenig zu kritisieren. Die fehlerhafte Schreibung von Khalil Gibrans Namen (S. 4: Rhalil Gibran) ist jedoch bedauerlich. Durch die unglückliche Platzierung des Namens entsteht zudem der falsche Eindruck, die Danksagung stamme von dem bereits 1931 verstorbenen libanesisch-amerikanischen Schriftsteller. Tatsächlich ist er jedoch lediglich der Autor des als Motto vorangestellten Zitats „Erinnern ist eine Form der Begegnung“. Kritisch anmerken kann man vielleicht noch den eingangs beschriebenen Umstand, dass die meisten Texte erst ab Niveau B2 einsetzbar sind, was sich angesichts der Komplexität des Konzepts allerdings wohl kaum vermeiden ließ. Auch der Umfang der einzelnen Lektionen mit durchschnittlich knapp 11 (6-17) Unterrichtseinheiten (UE) erscheint aus „japanischer“ Sicht kaum realistisch, d. h. die Dozenten/-innen werden in der Praxis gezwungen sein, deutliche Kürzungen vorzunehmen. Alles in allem handelt es sich jedoch um ein sehr empfehlenswertes Buch für den handlungsorientierten, historisch ausgerichteten Landeskundeunterricht in fortgeschrittenen DaF-Klassen.

Silver, Mark (2008): *PURLOINED LETTERS: Cultural Borrowing and Japanese Crime Literature, 1868-1937*. Honolulu: University of Hawai'i Press, 217 S., \$52 (Leinen)

Buchbesprechung von Guido Oebel (Saga und Kurume)

Der Parole *wakon yosai* (和魂洋才 = Japanischer Geist mit westlichem Wissen) in Japan liegt der Gedanke zugrunde, nützliches fremdes Wissen mit der eigenen geistigen Tradition zu verbinden. Dieser Ansatz ist so alt wie die Geschichte der japanischen Rezeptionen von Kulturgütern aus dem Ausland. Nach dem Willen der frühen Reformer sollte Japan ganz mit seinen Traditionen brechen und seine gesamte Lebensweise nach dem Westen ausrichten. Ihr Schlagwort war „*sugureta sei-yō-bunka to okureta nihonbunka*“ (優れた西洋文化と遅れた日本文化 = überlegene westliche Kultur und zurückgebliebene japanische Kultur). Bereits im 9. Jh. - zur Zeit der Übernahme chinesischer Kulturgüter - soll der Wahlspruch *wakon kansai* (和魂漢才 = Japanischer Geist mit chinesischem Wissen) gegolten haben; er wird Sugawara Michizane (845 - 903), dem großen Staatsmann und Gelehrten der Heian-Zeit (794 - 1185) zugeschrieben (vgl. Rahn 1982: 148). Seit der Öffnung Japans in der Mitte des 19. Jh. bis in die Gegenwart hinein haben japanische Politiker ebenso wie Gelehrte das darin zum Ausdruck kommende Konzept geradezu propagiert. Nicht minder gilt dies - mit Unterbrechungen während des Pazifik- bzw. 2. Weltkriegs - für Literaturgenres, speziell für Kriminalromane.

Mark Silvers *Purloined Letters* (zu deutsch etwa = „Buchstabenklau“) will sich keineswegs als Plagiatvorwurf verstehen, sondern analysiert vielmehr die Anfänge und Entwicklung dieses literarisch-kulturellen Transplantats. Dabei widmet er sich vor allem den drei japa-

nischen Autoren Ruiko Kuroiwa, Kido Okamoto und Rampo Edogawa - dessen Name in der japanischen Schreibung: Edogawa Rampo die intendierte Ähnlichkeit mit seinem Vorbild Edgar Allan Poe wiedergibt.

Ruiko Kuroiwa - dabei handelt es sich um den Künstlernamen von Shuroku Kuroiwa (1862 - 1920) - ist im Westen eher weniger bekannt. Dass er dennoch unverzichtbar bei der Auseinandersetzung mit diesem eigentümlichen Literaturgenre ist, ist dem Umstand geschuldet, dass ihm das Konzept der „kreativen Rekonstruktion“ ausländischer Romane seit den 1880er Jahren zugeschrieben wird. Das ging sogar soweit, dass Kuroiwa seinen Charakteren japanische Namen gab, um sie attraktiver für seine hiesige Leserschaft zu gestalten.

Der Dramatiker und Autor Kido Okamoto (1872 - 1939, Künstlernamen Keiji Okamoto) schrieb Dutzende von Kurzgeschichten, die im frühen 19. Jh. spielen und von dem *okkapiki* (= V-Mann) Hanshichi handeln. Silver kritisiert Okamotos Werke trotz aller Kurzweile als Förderer „nativistischer und sogar ausländerfeindlicher Ideologie“, die „die Sehnsucht nach Rückkehr zu einem von der Außenwelt abgeschlossenen Japan“ genährt hätten.

Die literarische Karriere von Taro Hirai (1894 - 1965, alias Edogawa Rampo) verlief in etwa so chaotisch wie es der zweite Teil seines Künstlernamens vermuten lässt, der so viel wie *wirre Schritte* bedeutet. Rampos Bedeutung für die Nachwelt ist wohl eher in der Schlüsselrolle zu sehen, die er seit 1947 als Gründer und erster Vorsitzender des *Japan Mystery Writers' Club* innehatte, als in seinen schriftstellerischen Qualitäten. Die heftige Kritik aus dem Westen an Rampos Verbreitung darf als Haupttriebkraft dafür betrachtet werden, dass dieses ursprünglich plagierte Literaturgenre in der Nachkriegsära derart florieren konnte.

Literatur

Silver zufolge müssen japanische Kritiker sich durchaus der ersten recht dilettantischen Annäherungsversuche an das Krimigenre westlicher Prägung bewusst gewesen sein. 1925 schrieb etwa Hatsunosuke Hirabayashi: „Japan ist ungefähr fünfzig bis hundert Jahre hinter dem Westen, was man unschwer am Entwicklungsstand des modernen Romans erkennt. Dafür gibt es keinen anderen Grund als den, dass Japans Wissenskultur nicht genügend fortgeschritten ist, um den Nährboden für Kriminalromane zu bereiten.“ (Schreiber 2008)

Lesern fällt es schwer, sich der tendenziell negativen Bewertung durch Silver zu entziehen, jedenfalls nicht bis zu Beginn des letzten Kapitels, wo er den drei Autoren durchaus zugesteht, sie dürften trotz aller Anleihen bei westlichen Vorbildern ein unverwechselbares, eigenständiges Literaturgenre für sich beanspruchen. Wenn über alle Landesgrenzen hinweg anerkannte Meister ihres Faches wie Poe, Conan Doyle, Simenon et al. als Maß des Genres bemüht werden, sind m. E. die ersten Versuche japanischer Autoren – sei es in imitierter oder adaptierter Form - zwangsläufig zum Scheitern verurteilt gewesen. In diesem Zusammenhang darf man daneben allerdings nicht die Vielzahl melodramatischer, stereotypischer oder schlichtweg trivialer Kriminalgeschichten bzw. –romane aus westlicher Feder verschweigen. Unter Würdigung des umfangreichen Outputs an Kriminalliteratur - sowohl im japanischen Original als auch in Übersetzung ausländischer Autoren und Autorinnen – nach dem 2. Weltkrieg verdienen die in Silvers Buch behandelten Pioniere des Genres in Japan unumwunden Anerkennung für ihre Verdienste um die Entwicklung und Verbreitung dieser Literaturgattung.

Rahn, Guntram (1982): „Japanischer Geist und westliches Wissen! – aber: Deutscher Geist und japanische Zwischenmenschlichkeit?“, in: *Zeitschrift für Kulturaustausch: Japan – Rätsel oder Vorbild. Hintergründe und Wirklichkeit der japanischen Gegenwart*, 32. Jg./ 2. Vj., 148 – 153.

Schreiber, Mark (2008): “How Japanese mysteries evolved from imitation to adaptation”, in: *The Japan Times* vom 26. Okt. 2008.

Termine 2010

Wann	Was	Wo	Infos
5. Januar	Bewerbungsschluss Sommerkursstipendien (ISK und HSK)	DAAD Tokyo	DAAD-Tokyo: daad-tokyo@daadjp.com
12.-16. März	InterUni Junioren-Seminar Kashi	Kashi, Fukushima	Infos unter http://www.interuni.jp/
19.-22. März	DaF-Seminar der JGG „Unterrichten reflektieren“ mit Prof. Dr. Schocker v. Ditfurth	Hayama, Kanagawa	Anmeldung erforderlich Infos unter www.daf-seminar.jp
21.-27. März	Tateshina-Kulturseminar der JGG „Ästhetik der Dinge“ mit Prof. Dr. Georg Witte	Tateshina, Nagano	Anmeldung erforderlich Infos unter http://www.jgg.jp/
28. Mai	Frühjahrstreffen	Keio Univ., Hiyoshi Campus	Anmeldung erforderlich Infos bei Katrin Dohlus: lekt@daadjp.com
29.-30. Mai	JGG-Frühjahrstagung	Keio Univ., Hiyoshi Campus	Infos unter http://www.jgg.jp
Sommer	Ausschreibung Graduiertenstipendien	DAAD Tokyo	DAAD-Tokyo: daad-tokyo@daadjp.com
Oktober	Herbsttreffen	Chiba Univ.	Infos bei Katrin Dohlus: lekt@daadjp.com
Oktober	JGG-Herbsttagung	Chiba Univ.	http://www.jgg.jp
22.-24. Oktober	3. DaF-Werkstatt Westjapan „Kreatives Arbeiten mit Video und Audio im Deutschunterricht“	Nara Frauenuniv.	DAAD-Tokyo: daad-tokyo@daadjp.com

Für den Lektorenrundbrief verantwortlich sind:

Maria Garbiela Schmidt (MGS), Katrin Dohlus (KD),
Ralph Degen (RD), Stefan Hug (SH), Sven Körber-Abe
(SKA).

Layout: Sven Körber-Abe

Wer für die nächste Nummer einen Beitrag liefern will,
wende sich bitte an eine der oben genannten Personen.

Homepage (Ralph Degen): www.deutsch-in-japan.de

Die gedruckte Version ist über das DAAD-Büro
in Tokyo zu bekommen:

DAAD-Büro Tokyo (Katrin Dohlus)

Akasaka 7-5-56, Minato-Ku, Tokyo 107-0052

Tel: (03) 3582-5962

Fax: (03) 3582-5554

E-Mail: lekt@daadjp.com